

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Anzeigen-Expeditionen:
in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Beilage enthält, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Pränumerationspreis:
in **Kolo:**
Ganzjährig . . . 20 Kr. — \$
Halbjährig . . . 10 — —
Vierteljährig . . . 5 — —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 \$.
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Halbjährig . . . 14 Kr. — \$
Vierteljährig . . . 7 — —
im **Ausland:**
Halbjährig . . . 18 Kr. — \$
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stela, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 58. Hermannstadt, Dienstag den 13. März 1906. 122. Jahrgang.

Deutschland und England.

London, 8. März.
Die Veruche zur Herstellung eines befriedigenderen Verhältnisses zwischen Deutschland und England, die die deutsche Politik seit dem gegen Ende vorigen Jahres erfolgten Rücktritt der Balfourischen Regierung gemacht hat, haben mehr Erfolg gehabt, als sich vielleicht erwarten ließ. Der neue britische Außenminister, Sir Edward Grey, tritt Deutschland in durchaus verständlichem Geiste entgegen. Daß er die vertragmäßige Verpflichtung Englands, die Ansprüche Frankreichs auf der Marokkokonferenz zu unterstützen, zu erfüllen befreit ist, ändert an jener Tatsache nichts. Denn er ist weit davon entfernt, nach dem Muster der Torpremier zu verfahren. Er beschränkt sich darauf, auf der Konferenz in lokaler Vertragserfüllung den französischen Forderungen die diplomatische Unterstützung Englands zuteil werden zu lassen, ohne gegen die deutsche Stellungnahme eine feindselige Haltung zu beobachten, wie das von der Konservativen Diplomatie zu erwarten gewesen wäre.
Hierin schon liegt für die deutsche Politik ein wesentlicher, wenn auch nur negativer Gewinn. Aber von größerem Werte ist, daß die neue englische Regierung offenbar bei der bloßen Nichtbefolgung von Feindseligkeit nicht stehen zu bleiben wünscht, sondern die klare Absicht zeigt, das Kapitel der Entfremdung zwischen Deutschland und England zu schließen — einer Entfremdung, die zum großen Teil daraus entstanden ist, daß die Torpremier Deutschlands Veruchen, seinen Einfluß auszudehnen, auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten in den Weg legte, daß sie Deutschland zu vereinzeln strebte und im Verein mit Frankreich verhindern wollte, daß wir irgendwo Fuß fassen, wo es noch etwas zu kolonisieren gibt, oder Märkte für die deutsche Industrie und Handels- oder sonstiger Einfluß gewonnen werden könnten. Das hat sich, wie hinreichend bekannt, mit Bezug auf Marokko und bis zu einem gewissen Grade auch mit Bezug auf Kleinasien und die Bagdadbahn-Angelegenheit gezeigt. Die Staatsmänner der liberalen Regierung verwerfen indes die Anschauung der Tor-Imperialisten, daß jede nach nationaler Betätigung strebende Macht selbstverständlich als Feind des britischen Reichs betrachtet und nach Möglichkeit niedergebunden werden muß, — und sie legen sich daher: Wir können nicht in der bisherigen Weise fortfahren, die Schaffenskraft eines selbstbewußten Volkes nach allen Richtungen hin einzuengen und Deutschland überall grundsätzlich Opposition zu machen, wenn wir Eintracht in der Welt fördern wollen, in der es für friedlichen Wettbewerb Raum genug gibt. Es ist daher von leitender Seite bereits die Andeutung gekommen, daß man der Auffassung früherer englischer Regierungen entgegen auf Ansprüche in Kleinasien zu verzichten geneigt ist und Deutschland gegebenenfalls freie Hand lassen möchte, ja das deutsche Bagdadbahn-Unternehmen unterstützen würde, vorausgesetzt, daß England das Recht vorbehalten bleibe, die Strecke von Bagdad zum persischen Meerbusen zu bauen. Wie die deutsche Regierung sich gegen diese letztere Bedingung zu verhalten gedenkt, ist uns nicht bekannt. Aber alle diese Dinge sind loszulassen, in der Luft. Die Anregungen sind englischerseits in verständlichem Geiste gemacht worden, und es steht zu hoffen, daß sie zur Reife und zur Verwirklichung gelangen werden.
Inzwischen bietet sich uns bereits ein äußeres Zeichen der besseren Beziehungen zwischen Deutschland und England, — nämlich die völlige Beilegung der Entfremdung zwischen den Monarchen beider Länder. Es wurde angenommen, daß an eine Abmachung betreffs einer Zusammenkunft zwischen ihnen nicht die Rede sein könnte, ehe nicht die Algierkonferenz zu Ende sei. Von Deutschlands Feinden war sehr eifrig die Behauptung ausgestreut worden, daß Deutschland den Marokkotreit nur dazu benutzen wolle, um den Weltfrieden zu stören. Daß weder der König noch die Regierung einer derartigen Auffassung Raum geben, geht schon aus dem Umstande hervor, daß seit drei bis vier Monaten wieder der herzlichste Briefwechsel zwischen den beiden Herrschern stattfindet, und daß König

Eduard in einem seiner letzten Briefe eine Zusammenkunft gelegentlich der Mittelmeerfahrt, die beide im Frühjahr unternehmen, angeregt hat. Da der Kaiser dieser Anregung mittelst Depesche sofort freudig zustimmte, so wird die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen durch eine Zusammenkunft der beiden Herrscher während ihrer Mittelmeerfahrt besiegelt werden.
Was die Konferenz in Algieras betrifft, so teilt man in hiesigen unterrichteten Kreisen die alarmistischen Anschauungen nicht, die teils mit böswilliger Absicht, teils aus Unkenntnis verbreitet werden. Man begreift vielmehr das Vertrauen, das ein Ausgleich zustande kommen wird. Die französischen und deutschen Vorschläge betreffs der marokkanischen Staatsbank und der Polizeifrage stehen allerdings in starkem Widerspruch zu einander. Dann wird es eben die Aufgabe der Bevollmächtigten der neutralen Mächte sein, zwischen den einander entgegengesetzten Anschauungen einen Vergleich herbeizuführen. „Ich denke mir,“ sagte mir ein erfahrener Diplomat, „daß Frankreich mit Bezug auf die Bank und Deutschland betreffs der Polizeikontrolle nachgeben wird. Wenn Frankreichs letzte Forderung erfüllt wird, daß der Sultan bei der Auswahl der Polizeioffiziere nur die französische und spanische Nationalität berücksichtigen soll, so wird die wesentlich französische Polizeikontrolle doch nicht im einseitigen französischen Interesse gehandhabt werden können, da die Polizeioffiziere für ihre Bezahlung von der international verwalteten Bank abhängig sein würden.“

Politische Uebersicht.

Ungarn. Das Abendblatt des „Pester Lloyd“ vom 10. d. berichtet: Die Blätter veröffentlichen heute auf Grund einer Mitteilung der Korrespondenz „Frigyelö“ ein Interview, in welchem sich der Erzbischof-Metropolit von Hermannstadt Johann Metianu angeblich über die politische Haltung der ungarländischen Rumänen und über die Nationalitätenfrage geäußert haben soll. Dem gegenüber werden wir von Sr. Exzellenz dem Herrn Erzbischof-Metropolit, der heute in unserer Redaktion erschien, erlucht, zu konstatieren, daß er mit keinem Interviewer gesprochen und daß er sich am wenigsten über die in Rede stehenden politischen Verhältnisse geäußert hat.
Deutlicher als die Flut offener Briefe der gewesenen Abgeordneten, mit welchen das Land überflutet wird, sprechen die Zahlen des amtlichen Ausweises über die Einnahmen und Ausgaben des Staates im verfloßenen Jahre, welche das Finanzministerium veröffentlicht: die Bilanz des Jahres 1905 war um rund 118 Millionen Kronen ungünstiger als jene des Jahres 1904. Der indirekte Schaden aber, den die politischen Wirren obendrein dem Lande verursacht haben, ist einfach unberechenbar.
Franz Kossuth beschäftigt sich in einem „Wieder ein Offenes Schreiben“ betitelten Artikel im „Magyarország“ mit dem Offenen Schreiben des Grafen Stefan Tisa.
Kossuth verurteilt es, daß auch Tisa so wie Banffy die zwischen den Ungarn stattfindenden Reibungen öffentlich erörtert. Unsere zahlreichen Freunde, die wir noch in der Welt haben, müssen mit Entsetzen sehen, daß die Führer der größten und der kleinsten siebenbüdiger Partei sich auf das Lager derjenigen stürzen, welche die Verfassung verteidigen, und dieses Vorgehen kann nur dort Freude hervorrufen, wo wir gehat werden. Kossuth will diese Reibungen nicht noch vermehren und deshalb auch nicht polemisieren. Doch muß er bemerken, daß Banffy und Tisa aus den vielen Artikeln Kossuths nur fünf Zeilen eines Artikels herausgerissen und diese in einer dem Geiste des ganzen Artikels fernstehenden Intention interpretieren. Dem gegenüber kann er die Beurteilung seiner ganzen Haltung ruhig der öffentlichen Meinung überlassen, die sich nicht mit solchen Bruchteilen seiner Artikel begnügt. Ich muß voraussetzen, fährt Kossuth dann fort, daß Graf Stefan Tisa ebenso

wie Baron Banffy Kenntnis davon hat, der jetzige Kampf der Nation ein einziges Postulat hat, dessen Verwirklichung eine Aenderung dieser Basis heißen würde. Tisa muß auch wissen, daß die Unabhängigkeitspartei stets verkündet hat, große nationale Errungenschaften seien auf der siebenbüdiger Basis nicht durchführbar und wenn es auch nicht wahr ist, daß die Unabhängigkeitspartei ihr Programm aufgegeben, ihre Ansicht über die siebenbüdiger Verfassung geändert hat, so kämpft sie dennoch mit den siebenbüdiger Parteien der Koalition zusammen in ganz loyaler Weise für die Durchführung der großen nationalen Errungenschaften. Deshalb betrachtet sie aber nicht das, was sie 37 Jahre hindurch verkündet hat, als hohle Phrasen und es hat auch niemand von ihr eine derartige politische Apostasie verlangt. Die Anklagen des Grafen Tisa gegen Kossuth und gegen die Unabhängigkeitspartei sind daher vollkommen unbegründet, denn diese haben nicht den Kampf auf Leben und Tod geführt, sondern hilfreiche Hand bieten wollen, damit auf der siebenbüdiger Basis eine anständige Entwirkung bewirkt werde.
Unter dem Titel „Nehány szó a válság történetéhez“ ist eine neue Broschüre erschienen. Der Verfasser — er nennt sich bloß E. M. — erörtert die Fehler, welche die Koalition im Verlaufe der Krise begangen hat und bezeichnet den einzigen Weg der Entwirkung in Folgendem: Die Parteikämpfe sollen vorläufig aufhören. Die Koalition soll die Resistenz der Komitee abrüsten, damit die freiwillig eingezahlten Steuern abgeliefert werden. Die Regierung hinwieder soll die Autonomie der Komitee und die Pressefreiheit wieder herstellen und sich auf die notwendigsten Regierungsgeschäfte beschränken. Die Präsidenten und Führer der Parteien sollen unter dem Vorhänge des früheren Abgeordnetenhauptpräsidenten zu einer gemeinsamen Beratung zusammenzutreten und sich mit der Regierung in Verbindung setzen, mit deren Zustimmung sie eine einheitliche Vereinbarung zur Entwirkung zu treffen hätten. Dann sollen sie sich einerseits mit einem Manifest an die Nation, andererseits an die Krone mit der Bitte wenden, der Nation die Verfassung wiederzugeben und den Reichstag wieder einzuberufen. Nach den Wahlen soll Sr. Majestät nach Budapest kommen. Die Regierung, welche nur bis nach Beendigung der Wahlen im Amte bleiben würde, soll im Vereine mit den Führern und Präsidenten der Parteien und mit Genehmigung des Königs jenes Programm feststellen, auf Grund dessen aus den Parteien des Parlaments eine Majoritätsregierung gebildet werden könnte. Aus diesem Programm wäre all das auszuwählen, was man heute ohnehin nicht erreichen kann. Der neue Reichstag hätte bloß die Aufgabe, den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen, das Budget festzustellen, die Rekruten zu votieren und die erlassenen Notverordnungen durch die legislatorische Genehmigung der Handelsverträge außer Kraft zu setzen. Nach der restitutio in integrum soll der Reichstag wieder aufgelöst werden, damit die Nation Gelegenheit habe, sich darüber zu äußern, ob sie geneigt ist, diese parlamentarische Majorität mit einem von Sr. Majestät genehmigten und die großen innerpolitischen Reformen umfassenden Programm zu unterstützen. Die flott geschriebene Broschüre, welche bei Martin Vago und Sohn gedruckt wurde, kostet 20 Heller.
Oesterreich-Ungarn und Montenegro. Die Meldung aus Zara über eine Studienreise von Generalen behufs eines Besuchs von Grenzbefestigungen ist unbegründet; ebenso unwahr ist, daß Montenegro oberhalb Cattaro ein Fort errichte.
Deutschland und Frankreich. Gegenüber der Meldung der „Times“, das Schreiben eines erlauchten Verwandten habe Kaiser Wilhelm zu einem Vergleiche auf der Konferenz veranlaßt, teilt ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Berlin mit, der Kaiser habe von keiner Seite derartige Briefe erhalten. Irigendwelche Einwirkung auf den Kaiser sei übrigens gänzlich überflüssig, da er von vornherein zu einer Verständigung auf einer das deutsche allgemeine Interesse genügend berücksichtigenden

Feuilleton.

Aus der Gesellschaft.
Roman von Emmy Hoff.
(7. Fortsetzung.)
In diesem Augenblick hörten sie Ottos Stimme, der im Nebenzimmer eine Dienerin fragte, ob Herr Düsterhoff im Frühstücksalon sei. Estella hätte gerne, von zärtlichen Gefühlen getrieben, dem Bruder das Stück dieser Stunde mitgeteilt, aber der warnende Blick des Geliebten ließ sie verstummen. Otto hatte eine Visitenkarte in der Hand und stürzte auf Wilhelm zu.
„Willst, auf deinem Zimmer ist ein Herr, der dich erwartet, dein Onkel, und er hat ein wunderhübsches junges Mädchen bei sich, deine Kouzine. Hat die ein Paar Augen — wie Feueräder!“
„Aber, Otto!“
Estellas mißbilligende Blicke dämpften seine laute Stimme und seine hastigen Bewegungen, dann sagte sie mit nur Düsterhoff verständlicher Betonung:
„Bitte, stellen Sie mir später Ihre Verwandten vor, und falls dieselben sich nicht anderweitig verlagert haben, bitte ich um die Ehre, sie zu Mittag bei uns zu sehen.“
„Ja,“ rief Otto, „natürlich, Willy, sie müssen bleiben; deine Kouzine hat wirklich ein Paar Augen, — ein reizendes Mädchen“ — er hing sich an seines Erziehers Arm, um dessen scharfem Blicke zu entgehen — „und dein Onkel ist ein strammer alter Herr.“
Wilhelm verbeugte sich wortlos vor Estella, aber ihre Blicke sprachen mehr als Worte zu einander. Was waren ihm, da er eine so himmlische Heimat auf Erden gefunden hatte, Verwandte, die entweder nichts von ihm wissen konnten oder wollten, so lange er der bettelarme Student war, während sie, die Gute, Reine, Schöne, ihn schon all die langen

Jahre verehrt und geliebt hatte, während er nicht wagte, zu ihr empor zu sehen! Und nun, da er an den Scheideweg gestellt, sich selbst aufgegeben, hatte ihr treuer Glaube an ihn, sein besseres Teil siegreich gerettet.
Otto lehrte an der Schwelle um und in seiner törichtigen halb pffiffigen Weise sagte er vertraulich:
„Du, Estella, ich habe da ein bißchen gehorcht, der Papa sagte: „Elsa, sei sehr freundlich mit deinem Vetter, du weißt, daß dein und mein Glück auf dem Spiele steht.“
Eine Wolke senkte sich auf Estellas Herz herab; sie fühlte auf ihrem jungen Glück einen dunklen Schatten und Eifersucht, „das grüngeäugte Ungeheuer.“ Ichlich leise und ungelesen herbei, sich ihr Herz zur Heimstätte zu wählen.
V.
Dr. Konrad v. Elben hatte bei Jessie Malowska, der Champagner-Brinzessin, eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. In ihrer ruhigen, klaren Weise richtete sie Fragen über seine Expedition an ihn, die weit entfernt vom Gelehrten, weit ferner aber noch von dem naiven Vackfischweien waren, wie es sich manchmal unter den höheren Töchtern zu zeigen beliebt.
Vergebens fragte der Doktor sich, aus welchem Grunde man wohl der jungen Dame ein emanzipiertes Wesen nachlage; er konnte nichts entdecken, was bei ihr zu diesem Ruf berechtigte, und erst bei der Verabschiedung machte ihm ein kleiner Zug klar, wodurch das junge Mädchen sich von anderen unterschied.
Ein Blick auf ihre Tanzkarte zeigte, daß dieselbe noch halb leer war — Elben hat höflich um einen Tanz, innerlich erstaunt, daß ein so viel unworbeneres Mädchen nicht bereits bis zum Schluß verlagert war. Jessie zeigte ihm die Karte, indem sie bemerkte:
„Ich lasse mir keine Fesseln anlegen und reserviere mir stets eine gewisse Anzahl Tänze, um sie nach meinem Belieben zu vergeben.“

Lieber schlage ich eine Tour aus, ehe ich mit einem mir nicht sympathischen Menschen tanze.“
Ihre Mutter bemerkte hastig dazu:
„Es fällt ja von selbst die Annahme weg, daß du unaufgefordert geblieben bist —“ sie wandte sich zu Elben: „man kennt überall die Sonderbarkeiten meiner Tochter.“
Die Tochter begleitete diese Erklärung mit einem kurzen Achselzucken, welches anzudeuten schien, daß ihr entweder der Mutter eifrige Auseinandersetzung oder die Meinung der Welt gleichgültig sei. Als Elben später die junge Dame zum Tanz führte, bemerkte er, daß sie ohne jeden Schmuck war und ohne Handschuhe tanzte, eine Freiheit, die sie sich, wie jene Tanzpausen selbst gestattet.
„Haben Sie Ihren Vetter, der in unserer Fabrik war, schon besucht?“ fragte sie leichthin zwischen zwei Touren.
„War?“ entgegnete Konrad etwas überrascht, „ich hörte vor einem Jahr zuletzt von ihm — damals war er noch Ihr Direktor.“
„Ja, damals; er hat inzwischen seine Entlassung genommen und ist in eine große chemische Fabrik bei Frankfurt a. M. als leitender Chef eingetreten — ich glaube, er hat eine viel bedeutendere Stellung als vorher.“
Sie war in diesem Augenblick die praktische Amerikanerin, welche das Leben nach Dollars und Cents abschätzt, so kalt, so nüchtern sprach sie von ihrem früheren Direktor, und — „seitdem habe ich ihn auch nicht mehr gesehen,“ sagte sie hinzu, „aber Sie haben eine ungewöhnliche Nebllichte mit Rudolf v. Elben; als Sie eintraten, glaube ich einen Moment, er sei es — Mama hat es Ihnen wohl erzählt, daß ich förmlich erschrak?“ fragte sie mit einem schnellen, lauernden Seitenblick, er aber entgegnete:
„Nein, Ihre Frau Mutter sagte nur: Meine Tochter hätte bald Zehretwegen den Ball verlassen; sie glaube, es sei ein Feind von ihr —“
„Mama spricht gern in starken Ausdrücken, selbst über die gewöhnlichsten Begebenheiten des alltäglichen Lebens.“ Jessie warf einen Blick hinüber zu der Stelle, wo ihre Stiefmutter am Arme eines jungen

Grundlage bereit gewesen sei. Deutschland zeigte in der Panikfrage und in der Polizeifrage genügenden Entgegenkommen und kann nun ruhig abwarten, daß Frankreich sich in gleicher Weise betätigt.

Frankreich. Aus sicherer Quelle kann gemeldet werden, daß Clemenceau das Ministerium des Inneren, Briand das Kultusministerium übernimmt. Für das Kriegsministerium werden als Kandidaten die Generale Roboyan und Langlois, für das Justizministerium Cruppi genannt. Die Konstituierung des Kabinetts hätte erst am 11. d. abends erfolgen sollen.

In dem teils zu Frankreich, teils zur Schweiz gehörigen Dorfe Singolph wurde die gesamte Kirchengemeinde aus der französischen in die schweizerische Kirche gebracht, um die Inventaraufnahme zu verhindern.

Rußland. Aus Petersburg geht der „Politischen Korrespondenz“ folgende Mitteilung zu: Gegenüber verschiedenen unzutreffenden Ansichten über die Mitwirkung Russlands bei den Bemühungen, die auf eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage abzielen, ist auf Grund authentischer Informationen festzustellen, daß das russische auswärtige Amt sich im Interesse einer Ausgleichung der Gegensätze an einem und demselben Tage, d. i. am 2. März, durch seine diplomatischen Vertretungen an die deutsche, sowie an die französische Regierung mit ziemlich analogen Noten gewendet hat. Die Behauptung, wonach man russischerseits auf die französische Regierung hinsichtlich der Bewilligung der neuen Anleihe für Rußland durch die Drohung einen Druck ausgeübt hätte, daß andernfalls eine Annäherung Russlands an Deutschland in der Marokkofrage platzgreifen würde, ist durchaus grundlos.

Bericht des Stadtphysikats-Adjunkten Dr. Max Schuller

an den Magistrat der Stadt Hermannstadt über die Typhusepidemie in Hermannstadt im Herbst 1905.

(Fortsetzung aus Nr. 56.)

Das Jahr 1904 bringt uns nun unerwarteterweise eine größere Typhusepidemie. Wenn auch die Ursache derselben nicht gerade unbedingt festgestellt wurde, so können wir doch nach den Erhebungen des Physikats annehmen, daß es sich um eine gelegentlich des Jahrmärkts durch Lebensmittel eingeleitete Epidemie gehandelt hat.

Als traurige Folge dieser Epidemie haben wir es wohl zu betrachten, daß im Jahre 1905 die Zahl der gewöhnlich der Typhusepidemie zugerechneten Fälle beträchtlich stieg und ein in den letzten Jahren ungewohntes Ausmaß erreichte.

Mit dem 10. Oktober 1905 tritt eine rasche Steigerung der Typhuserkrankungen ein; bis zum 19. des Monats hält diese Steigerung noch mäßige Grenzen ein, obwohl kaum ein Tag mehr typhusfrei ist, von dann ab nimmt die Epidemie, denn das ist sie nun, rasch zu und erreicht am 26. Oktober das tägliche Höchstmaß mit 47 Erkrankungen. Der 28. Oktober bringt noch eine gleiche Welle. Unter ständig hohen Ziffern hält sich die Epidemie bis zum 6. November, dann beginnt der kontinuierliche Abfall und mit 23. November ist die Epidemie in wesentlichen abgeschloffen. Die dann noch folgenden vereinzelten Fälle sind Nachzügler, wie sie jeder Epidemie anhaften. Gehen wir richtig, wenn wir die Epidemie vom 10. Oktober an rechnen? Wesentliche Zweifel können an diesem Termine nicht entstehen. Die kontinuierliche Reihe der Erkrankungen vom 10. an, während vorher der Oktober frei war, die Tatsache, daß sich am 13. auch schon das Militär mit Erkrankungen beteiligt, während es früher einheimische Fälle nicht aufwies, sind stichhaltige Beweise für die Richtigkeit des gewählten Termines. Die Dauer der Epidemie erstreckte sich also auf 45 Tage.

Können wir der Epidemie einen explosiven Charakter zusprechen? Das viel gebrauchte Wort „explosiv“ hätte keine Berechtigung, wenn man die Anzeichen berücksichtigte; nach den ersten Erkrankungstagen verhält sich die Sache wesentlich anders. Es liegt im Charakter der Explosion, daß sie plötzlich ihre gesamte verheerende Wirkung entfaltet. Das ist bei unserer Epidemie nicht der Fall, vielmehr schleicht sich die Epidemie bis zum 26. Oktober, welcher gewöhnlich als der Tag der Explosion bezeichnet worden ist und welcher in der Tat auch der Tag ist, wo die Epidemie abnorme Zahlen erreicht, mit regelmäßig steigenden Ziffern ein und präntiert sich am oben erwähnten Tage bereits mit einem Stände von 64 Fällen. Ich möchte daher der Epidemie den explosiven Charakter auf das entschiedenste absprechen.

Es liegt nahe, bei jeder größeren Epidemie an eine gemeinsame Infektionsquelle zu denken. Wenn wir diese Ansicht akzeptieren, so können wir nach den Erfahrungen der Klinik wohl den Tag der Infektion nicht weiter als drei Tage vor den ersten Epidemiefall zurückverlegen. Ich weiß nicht einmal, ob eine solche kurze Inkubationszeit mit Sicherheit je festgestellt worden ist, doch als Statistiker ziehe ich alle Abnormitäten in Betracht, um mich gegen den Vorwurf einer Einengung der möglichen Termine zu schützen. Wenn wir nun dementsprechend den 7. Oktober als ersten Infektionstag der gemeinschaftlichen Typhusquelle annehmen, so müßte die Epidemie, da das Regelmäßige eine 9- bis 11-tägige Inkubationszeit ist (Romberg), ihre Höhe zwischen dem 16. und 18. Oktober erreicht haben, bei Fortdauer dieser Infektionsquelle von diesen Tagen an fortdauernd hohe Werte aufweisen. Ein einziger Blick auf die Tabellen* überzeugt uns davon, daß unsere Berechnung mit den wirklichen Verhältnissen nicht übereinstimmt, vielmehr entfällt die Höhe der Epidemie

* Die Tabellen sind diesem Berichte in der gedruckten Vorlage des Magistrats angehängt.

Suzarenoffiers dahinslog. „Wie sollte ich zur Feindschaft mit einem Beamten meines Hauses kommen? Er wollte gehen, man hielt ihn nicht — das ist alles. — Aber das Konzert beginnt — wollen Sie mich führen?“

Er bot ihr eifertig den Arm, dennoch ein wenig peinlich berührt von ihrer freien Art, Prinzessinnen-Manieren zu zeigen.

„Das ist alles!“ hatte sie so kalt gesagt, und doch pochte und rauchte ihr das heiße Blut zum Herzen — das Blut der Malenkas, welche Gut und Blut für ihr Vaterland hingegeben hatten, für die Idee eines phantastischen Freiheitsbegriffs! Nein, es war eine Woge gegen ihn, gegen sich, daß dies „alles“ war — es war wohl das Ende eines Jugendtraumes, aber nicht das Ende ihres Schmerzes.

Wie war es doch gekommen? Ein Sommerabend wars — eine Zaubernacht am Rhein. Im Nachen, worin er schon oft das Kind, seinen Liebling Jessie, gefahren, sahen sie wie zu jener Zeit wieder seit Jahren ganz allein.

Eine größere Gesellschaft folgte ihnen in verschiedenen Booten. Plaudern, Lachen drang zu ihnen herüber — sie waren still und verniebt es, sich anzusehen. Ein Offizier, den Jessie mit ihrer Gunst zu beehren schien, Herr v. Marval, versuchte mehrere Male sein Fahrzeug dicht an das ihre zu bringen, aber da er im Fahrwasser fremd war, gelang es Rudolf leicht, seine Absicht zu durchkreuzen; Jessie, welche steuerte, bedurfte kaum seiner kurzen Zurufe — sie wich Marval aus eigenem Antrieb aus.

Und dann lenkte Rudolf sein Boot abwärts, wo unter dem Schatten des Loreley-Felsens jede Wasserbahn zu enden schien — sie waren dem spähenden Auge entchwunden. Der mächtige Zauber wob sich um ihre Herzen — es war so still, so schauerlich schön in dieser Dunkelheit, daß das Mädchen sich aufrichtete, als müsse nun durch die Nacht das Glück auf Zauberrosen geprengt kommen.

(Fortsetzung folgt.)

auf eine Woche später. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als auf Grund dieser Betrachtung die Annahme einer einzigen, gemeinsamen Infektionsquelle fassen zu lassen.

Indem ich nun zur Angabe einiger die Größe der Epidemie betreffenden Zahlen übergehe, bemerke ich, daß ich glaube, mich kurz fassen zu können, da die Tabellen jeden gewünschten Aufschluß geben können. Für meine Berechnungen ziehe ich immer die Gesamtsummen der Erkrankungen bis 31. Dezember in Betracht, da die dem 23. November nachfolgenden Fälle, trotzdem sie der eigentlichen Epidemiezeit entrückt sind, als dieser zugehörig, beziehungsweise als deren Folge zu betrachten sind.

In die 45-tägige Epidemiezeit entfallen 535 Fälle, von welchen 425 dem Zivil, 110 dem Militär angehören. Seither sind noch 8 Fälle zugewachsen (die letzte Erkrankung am 24. Dezember), so daß mit Schluß des Jahres 1905 die Epidemie einen Stand von 543 Erkrankungen aufweist, die erwähnten 5 letzten Fälle gehören sämtliche dem Zivil an. Das Militär hatte bereits am 19. November seine letzte Erkrankungsstufe aufzuweisen. Ich schalte hier ein, daß für den Statistiker stets nur die erfolgten Erkrankungsstage maßgebend sind, die beim Physikate eingelaufenen Anzeigen geben ein falsches Resultat, eine Tatsache, die im übrigen auch schon Bettenhofer erwähnt.

Den höchsten Gesamtanstand haben wir am 17. November gehabt: 488 Kranke, dieser Tag weist zugleich auch den höchsten Krankenstand beim Zivil auf: 383 Fälle, während beim Militär ein ausgeprägter Höhepunkt nicht zu finden ist, da hier der Krankenstand vom 13. November bis 1. Dezember stets zwischen 105 und 106 schwankt. Mit Schluß des Jahres finden wir noch einen Krankenstand von 84 Kranken: 61 beim Zivil und 23 beim Militär. (Fortsetzung folgt.)

Volksnachrichten.

Sitzung der Stadtvertretung. Donnerstag den 15. d. nachmittags 4 Uhr findet im großen Sitzungssaal auf dem städtischen Rathaus eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Budget des Straßenbauamtes für 1906. 2. Ansuchen des Verschönerungsvereins wegen Erteilung der Bewilligung zur Verlängerung des Promenadenweges im oberen Ortsteil. 3. Gehuch der städtischen Polizeibeamten um Erhöhung ihres Uniformpauschales. 4. Antrag auf Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für die Wohnungen in dem ehemaligen Kupferhammer. 5. Anträge über die Parzellierung des städtischen Grundbesitzes beim Pulverdepot. 6. Wahl der Kommission zur Zusammenstellung der Geschworenen-Liste. 7. Antrag auf Aenderung des Rauchfangkehrerstatutes.

Eisenbahnverkehr Hermannstadt-Bufareit via Rotenturm. Die hiesige Eisenbahnstation gibt uns bekannt, daß der Personenverkehr auf der Strecke Rotenturm-Bufareit vom 11. d. M. durch Umsteigen ermöglicht wird, während am 18. d. M. der volle regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen wird.

Frühjahrsaufstellungen der Reserve. Im Bereiche des 12. Korps (Hermannstadt) wurden die Frühjahrsaufstellungsperioden der Reserve und der Ersatzreserve im Jahre 1906 wie folgt festgelegt, und zwar:

- a) Infanterie und Jägertruppe. Bei den Infanterieregimentern Nr. 50, 51, 63, 64 und 82 und beim Feldjäger-Bataillon Nr. 23: Für Reservemänner vom 23. April bis 5. Mai, für Ersatzreservisten vom 6. bis 19. Mai, bei den Infanterieregimentern Nr. 64 und 82 auch vom 21. Mai bis 2. Juni.
- b) Feldartillerie. Beim Korpsartillerie-Regiment Nr. 12: Für Reservemänner vom 23. April bis 12. Mai, 14. Mai bis 2. Juni, 6. bis 25. Juni und 26. Juni bis 15. Juli.
- c) Festungsartillerie. Beim Festungsartillerie-Bataillon Nr. 2: Für Reservemänner vom 23. April bis 5. Mai und 7. bis 19. Mai, für Ersatzreservisten vom 21. Mai bis 2. Juni, 11. bis 23. Juni und 25. Juni bis 7. Juli.
- d) Traintruppe. Bei der Traindivision Nr. 12: Für Reservestabsführer und Fahrsoldaten der Fußtruppen vom 23. April bis 5. Mai und 7. bis 19. Mai.
- e) Sanitätsstruppe. Bei der Sanitätsabteilung Nr. 22: Für Reservemänner und Ersatzreservisten vom 23. April bis 5. Mai und 7. bis 19. Mai.

Aus der Theaterkassette. Dienstag den 13. d. findet auf vielseitiges Verlangen eine Wiederholung der mit vielem Beifall aufgenommenen Schauspielnovität „Der Helfer“ statt.

Konzert Sabatini. Wegen Erkrankung des Künstlers muß das für Dienstag angelegte Konzert bis auf weiteres verschoben werden.

Die Märzfeier findet einer neueren Bestimmung zufolge am 15. d., 6 Uhr Abends, nicht in der Turnhalle des Staatsobergymnasiums, sondern im großen Gesellschaftshaussaal statt.

Hermannstädter allgemeine Sparkassa. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wird nächsten Dienstag den 20. d. um 4 Uhr nachmittags im Sitzungssaal auf dem städtischen Rathaus abgehalten werden.

Unterhaltungsabend. Die hiesige Gesangsaktion „Typographia“ veranstaltet Samstag den 24. d. in Rischers „Unikum“ einen humoristischen Unterhaltungsabend verbunden mit Zupfspiel und Tanztänzen. Zur Aufführung gelangen: Männerchöre, Duette, Couplets, komische Vorträge und ein Einakter. Karten im Vorverkauf zu 80 Hellern sind von Sonntag den 18. d. anfangen bei Nikolaus Blau, Kaffeehaus, Heltnergasse, Wilhelm Wazek, Kaufmann, Bürgergasse, Julius Kwanka, Herrenschneider, Eliabethgasse, und im Vereinssalle Ledergasse 8 zu haben; an der Abendkasse kostet die Eintrittskarte 1 Krone. Tanzmischen zu 1 Krone sind nur an der Abendkasse erhältlich. Anfang 8 Uhr abends.

Nachschickung. Der Hermannstädter Unterbeamtenkörper der kön. ung. Staatsbahnen veranstaltete am 10. d. in Rischers „Unikum“-Saale zum besten des Unterstützungsfondes des Hermannstädter Bezirkes des Landesbahnenverbandes einen mit Dilettantenvorstellung und Tanzunterhaltung verbundenen geschlossenen Wohltätigkeitsabend, dessen Gelingen schon der Umstand verbürgt, daß an der Spitze des Vergnügungskomitees die Herren Stationsvorstand Ludwig Papp und Staatsbahningenieur, Präsident des hiesigen Bezirkes des Landesbahnenverbandes Eduard Gal standen. Den Abend leitete ein die Aufführung des dreitägigen — auch für die deutsche Bühne unter dem Titel „Heirat auf Probe“ bearbeiteten — Gerächtigen Schwankes „Probahäzassag“ im ungarischen Original. Die Darsteller der Hauptrollen — und deren entfällt das Stück eine stattliche Anzahl — überraschten durch gemandtes, flottes, verständnisvolles, selbst Schauspieler von Beruf zum Lobe gereichendes Spiel, ungenutzte Bewegung und Sicherheit auch im Vortrage der zahlreichen ungarischen Singsprüche. Das präzise Ineinandergeriffen gab Zeugnis von der erfolgreichen und kundigen Spielleitung des Herrn Anton Verta-Dezso. Die durch wiederholte stürmische Beifallstundgebungen und Hervorrufe bedachten Damen Emmke Sarmezey, Fodor, Komaromb, Mariska Kopolich, gleichwie die Herren Gabriel Dezso, Géga Pragnovsky, Arpad Fodor, Rudolf Trigarthy und Franz Dze als Vertreter der größeren Parteien sicherten dem Stücke auf der ganzen Linie den Sieg, zu dem auch die übrigen Mitwirkenden wacker beitrugen. In der auf die Probeheirat folgenden Tanzunterhaltung wurde echt ungarisches

Temperament entfaltet. Die Musik besorgte mit zündender Wirkung die Rhythmischen Kapelle. Rauschenden Beifall erzielte hiebei ein auf dem Tarogato mit vieler Fertigkeit vorgetragenes Kuruzenlagerlied. Der Besuch war ein guter.

Die Briefsammler der t. ung. Post, die bekanntlich in verschiedenen Gassen und Stadtteilen aufgestellt sind, wurden zu wiederholten Malen außen und auch innen mit menschlichen Abfallstoffen verunreinigt, daß auch die dort eingeworfenen Briefkästen dadurch in elsthafter Weise besudelt worden sind. Da es nun nicht möglich ist, einen jeden dieser Sammler insbesondere zur Nachtzeit durch ein Polizeiorgan überwachen zu lassen, ergeht auf diesem Wege an das große Publikum die Aufforderung, solche Individuen, die an den Sammlern in auffälliger Weise sich zu schaffen machen, sofort abzufassen und sie dem nächsten Polizeiwachmann zu übergeben.

Lebensmüde. Der t. u. t. Leutnant im 12. Korpsartillerieregiment Heinrich Prasse hat am 12. d. mittags seinem Leben durch einen Revolverbeschuss ein jähes Ende bereitet. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Todesfälle. Frau Elise Graulich geb. Schneider ist am 10. d. im Alter von 55 Jahren hier gestorben und am 12. d. nachmittags nach evang. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe beerdigt worden. — Adolf Fabritius, Komitatskanzlist, ist am 11. d. nach kurzem schweren Leiden hier gestorben. Das Begräbnis findet Dienstag den 13. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der Abgeordnete des deutschen Reichstages Eugen Richter, am 10. d. in Berlin, im 68. Lebensjahre. **Kleine Mitteilungen.** Gefunden wurde ein goldenes Herz (beneidenswerter glücklicher Finder!); abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät der König hat als Anerkennung ihrer eifrigen Dienste dem Vizegouverneur des Kronstädter Komitates, Dr. Friedrich Seckel den königlichen Ratsrat verliehen und dem Bürgermeister der königlichen freien Stadt Kronstadt, Franz Niemeisch das Ritterkreuz des Franz-Josephsordens verliehen.

Ernennungen. Der kön. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten Dr. Josef Dér egy zum Vize-notar beim Hofstaatsrat f. Bezirksgerichte ernannt.

Der Präsident der Marosbalarbelyer k. Gerichtskasse hat den abfolierten Rechtshörer Karl Kovacs zum unbesoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Berückungen. Der t. ung. Unterrichtsminister hat den f. Schulinspektor des Großkroter Komitates Stefan Bogany und den f. Schulinspektor des Gömör-Kisbonyer Komitates Georg Druihner gegenseitig verjezt.

Befähigung. Bei den am 1. und 2. März 1906 in Klausenburg abgehaltenen Physikatsprüfungen sind folgende Ärzte, Doktoren der medizinischen Wissenschaften für befähigt befunden worden: Wolfgang Gal, Kreisarzt in Szilagyeseh; Gustav Goldschmidt, Kreisarzt in Jaab; Emil Lengyel, Kreisarzt in Pancselsch; Markus Mendel, Kreisarzt in Algyogy; Glemér Sar di, Praktikant an der Klinik in Klausenburg; Karl Zing, Spitalsassistentenarzt in Schäßburg.

Ein Erlaß des Kriegsministeriums. Wie die „Grazer Tagespost“ meldet, hat das gemeinsame Kriegsministerium sich veranlaßt gesehen, im Hinblick auf die Vorfälle in Ungarn an die Stationskommandanten einen Erlaß zu richten, in welchem denselben zur Pflicht gemacht wird, größere Aufmerksamkeit auf die politischen Tagesereignisse zu richten und die Vorgesetztenkommandanten in Durchführung ihrer Aufgaben zu größerer Energie zu veranlassen.

Probefahrt mit Benzinmotorwagen. Mit einem in der Weigerischen Waggonfabrik in Arad erzeugten Benzinmotorwagen, welcher im Betriebe der Arad-Ganaber Bahn steht, wurde seitens dieser Bahn vor einigen Tagen probeweise die Strecke Arad-Bredaal und retour nach Arad befahren, wobei ganz bemerkenswerte Resultate erzielt wurden, so daß die Probefahrt als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann. Die fahrplanmäßige Grundgeschwindigkeit von 60 Kilometern pro Stunde wurde trotz der großen Steigungen, welche zu überwinden waren, anstandslos eingehalten. An der Fahrt beteiligten sich unter anderen seitens der Generalinspektion fön. Rat Oberinspektor Johann Papp, seitens der Arad-Ganaber Bahn Oberinspektor Sarmezey. Dem Vernehmen nach erfolgte diese Fahrt, um den Motor auf die Leistung für lange Strecken bei großen Steigungen zu erproben, weil die Absicht besteht, solche Motorwagen, welche die Weigerische Waggonfabrik in Arad zur Mailänder Ausstellung bringt, mittels eigener motorischer Kraft dahin zu befördern und zwar über Wien-Semmering-Laibach, wenn die in Frage kommenden Bahnen ihre Zustimmung geben, worüber Verhandlungen im Zuge sind.

Aus der Theaterwelt. Der dem hiesigen Theaterpublikum aus früheren Spielzeiten gut bekannte und beliebte Schauspieler Gustav Dlm ar wird die Direktion des Oedenburger deutschen Theaters mit 15. April l. J. übernehmen.

Ueber die erste dramatische Operettenängerin in der Spielzeit 1903/4 des hiesigen Stadttheaters Minna Baviera ist im „Pester Lloyd“ vom 11. d. unter dem Titel „Mordleben in Abbazia“ unter anderem folgendes zu lesen: „Viel hervorragende schöne Toiletten in Weiß, Rosa, Hellblau sah man gelegentlich des gestern von Frau Direktor Croci arrangierten Wohltätigkeitskonzerts, in dem auch Gräfin Zichy-Baviera mitwirkte. Nicht enden wollender Beifall erscholl, nachdem Gräfin Zichy die große Arie der Elisabeth („Zaunhauer“) gelungen. Die Künstlerin trug eine stylvoll gearbeitete, mit schwarzen Perlen besetzte Tüllrobe, die ihrer blonden Schönheit als wirklame Folie diente.“

Ueberflutung. Aus Sächsisch-Regen wird gemeldet: Infolge der plötzlich eingetretenen kalten Witterung schmolz der in den Bergen liegende Schnee, wodurch die Maros im rapiden Steigen begriffen ist. Bei den Gemeinden Szalard und Palotailva haben die Übersollen das Wasser so weit aus dem Bett gedrängt, daß die Landstraße unter Wasser geht und der Verkehr seit fünf Tagen eingestellt ist; die Post wird mittels reitender Boten befördert. An der Behebung des Verkehrsbehindernisses wird eifrig gearbeitet.

Der Fluß Dwislotich ist aus den Ufern getreten. Die Ueberflutung nimmt eine größere Ausdehnung an. Etwa zehn Städte stehen bereits unter Wasser. Mehrere Brücken wurden von den Fluten fortgerissen.

Preissteigerung der Hütte. Mit Rücksicht auf die bedeutende Preissteigerung aller zur Futterabfuhr erforderlichen Rohmaterialien haben die Hüttenbesitzer beschlossen, die Preise der Hütte gleichfalls entsprechend zu erhöhen.

Die Delogierungsfrage gegen die Obergepänne. Die immer mehr als völlig unzulänglich sich erweisende lithographierte Delogierungs-„Figel“ teilte am 9. d. mit, der Justizminister habe an die Bezirksgerichte eine Verordnung erlassen, in welcher den Gerichten für ihre Vorgehen in den gegen verlebene Obergepänne anhängig gemachten Delogierungsfragen Direktionen erteilt werden. Diese von den Blättern reproduzierte Nachricht ist — wie die „Bud. Corr.“ aus kompetentester Quelle erfährt — vollkommen unwar.

Kontin
„Kaffi“ Gila
„Néphava“ f
Wetter
Landesbest
Die 3
Zilcher Kar
richtshof verur
zu 5 Jahren,
Weltmann zu
Schönberger
17 1/2 Jahren,
Leopold Reiss
Mozes, David
Hartmann von
Müllstein, der
Gernowiger
Jahren Zucht

Gründ
dortigen, von
Sägefabrik am
Nachbarn zu
der auf dem T
auf das Waag
einen bedeuten
bedeutend.

Wie aus
bolna ein M
ergriff. Die
gegangen, doch
Arbeit sehr ge

Ein r
mittags ereign
(Galeriasse)
Schulmüchlich
Arbeiter hatte
sei; es müße
sein. Diese A
legung, als
arbeitenden G
Berleiten es f
er schon länger
von einem J
mollen, dies
Körperwärme
an, und diese
aus Bender
Brigittenauer
ortes erbrachte
angehört. Ma
ferner in einem
und Sprengfa
einer eiserne
jedoch nicht ge
Stöbel zur Be
einer ungelüft
verfügt und
schraubbaren
zweifellos eine
Markomisch zu
zu sein. Er
von einem durch
zur Aufbewahr
flüchtet und ha
daß er sie hier
Quartier wohnte
Reichster. Ma
land her befan
sei. Auch die
Angehänger der
hierher flüchtete
Verwahrungsb
Unfälle
bei Island gef
In den
schlagender We
mächtig steht es
1193 den Tod
bergen.

Wie aus
liches Schulgeb
verletzt wurden.

Russisch
giments ist eine
In Tichu
an und tödlich
den Häusern
der Ober
Pabianize ersch
Eine Abte
strifte Zange
wurden die Tar
nommen. Das
wurden dann v

Vadeordn
tassa Müllers
Dienstag
7 Uhr früh bis
4 Uhr nachmittags
mittags für Her

Am 10. d.
Einernahme de
großes Gewicht
gänzlich ausge
verblieben aber
Gutachten, dem
greifer veran
dreimal in einer
stochen) genannt
Erpette zugezo
Dr. Labians
noch aus, daß
Umstände auch
können.

Konstitution. Am 9. d. wurde in Kaschau die Nummer des „Közlöny“ am 10. d. M. in Budapest das sozialistische Blatt „Népszava“ konfiszirt.

Wetterkurz. Vom 10. d. werden aus mehreren Teilen des Landes folgende Summe gemeldet.

Die Zilaber Kasseneinbrecher. Der Strafprozess gegen die Zilaber Kasseneinbrecher wurde am 9. d. beendet. Der Zilaber Gerichtshof verurteilte Markus Tallekman zu 8 Jahren, Moses Brückmann zu 5 Jahren, David Rittmann zu 5 Jahren, Gustav Brechner und Moriz Weltmann zu je 3 Jahren, Markus Rittmann, Moriz Mozes und Bernhard Schönberger zu je 2 Jahren Zuchthaus, ferner Adolf Wigdorowicz zu 1 1/2 Jahren, Wendel Rittmann und Klara Rittmann zu je 1 Jahre, Leopold Reiser zu 6 Monaten Kerker. Moriz Sacher, Frau Moriz Mozes, David Reiser, Moriz Roth, Josef Hauptmann und Franz Hartmann wurden freigesprochen. Gleichzeitig wurde bekannt, daß Berl Müllstein, der zu den Zilaber Kasseneinbrechern gehörte, dieser Tage vom Czernowitzer k. k. Gerichtshof wegen verschiedener Verbrechen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Brände. Aus Ungvar kommt die Nachricht, daß in der dortigen, von Sidor Guttman de Gelse gepachteten ärarischen Sägefabrik am 9. d. nachts ein Brand ausgebrochen ist, dem sämtliche Maschinen zum Opfer fielen. Ein in der Fabrik beschäftigter Knabe, der auf dem Dachboden schlief, ist verschwunden. Der Brand griff auch auf das Magazin der benachbarten Mühle über und vernichtete dort einen bedeutenden Vorrat an Mehl und Getreide. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Wie aus Erlau geschrieben wird, entstand am 10. d. in Nagybolsza ein Brand, welcher mit rascher Schnelligkeit die ganze Gemeinde ergriff. Die Erlauer Feuerwehr ist sofort nach der Brandstätte abgegangen, doch wurde sie durch einen äußerst starken Wind in ihrer Arbeit sehr gehindert.

Ein russischer Revolutionär in Wien. Am 8. d. nachmittags ereignete sich in der Raffineranstalt der Firma Moriz Vandau (Glaserstraße) eine Explosion, bei der ein Arbeiter, der sich als Chaim Schmulowitsch-Wahler gemeldet hatte, verletzt wurde. Der verletzte Arbeiter hatte zuerst angegeben, daß er nicht wisse, wie er verletzt worden sei; es müsse ein Schuß durch das Fenster auf ihn abgegeben worden sein. Diese Angabe erwies sich als erlogen. Sowohl die Art der Verletzung, als auch die Umstände der fünf anderen in der Werkstätte arbeitenden Gehilfen ergaben, daß die Explosion in der Polentafabrik des Verletzten erfolgt war. Als man ihm dies vorhielt, behauptete er, daß er schon längere Zeit eine Patrone bei sich getragen habe. Er habe sie von einem Freunde in Odessa erhalten und sie wiederholt wegwerfen wollen, dies jedoch stets vergeblich; jetzt sei sie wohl infolge seiner Körperwärme explodiert. Die Polizeibehörde stellte weitere Erhebungen an, und diese ergaben, daß der Verletzte richtig Jakob Markowitsch heißt, aus Bender in Rußland gebürtig, 26 Jahre alt ist und im Hause Brigittenauer Lände 26 gewohnt hat. Eine Revision seines Unterhänders erbrachte den Beweis, daß er der russischen revolutionären Partei angehört. Man fand zunächst ein Arbeitsbuch auf seinen falschen Namen, ferner in einem Koffer revolutionäre Flugchriften in russischer Sprache und Sprengkörper. Diese Sprengkörper bestanden aus Kapellen und aus einer eisernen Röhre, die völlig einer regelrecht hergestellten Bombe gleicht, jedoch nicht gefüllt war, ferner aus sechs Glasröhren und einem gläsernen Stöbel zur Zerklammerung von harten Stoffen, zwei großen Metallstücken, einer ungefüllten demontierten Röhre, die zylinderförmig, an beiden Enden verengt und mit mehreren Öffnungen versehen ist; in der Nähe der einen befindet sich in der Mitte eine Messingkapelle, die andere trägt einen abschraubbaren Deckel und kann an dieser Seite gefüllt werden. Es ist zweifellos eine demontierte Bombe. Durch diese Funde überwiesen, mußte Markowitsch zugestehen, ein Anhänger der russischen revolutionären Partei zu sein. Er gibt an, daß er die bei ihm gemachten bedenklichen Funde von einem durchreisenden Freunde, gleichfalls einem russischen Revolutionär, zur Aufbewahrung erhalten habe. Er ist jedenfalls aus Rußland geflüchtet und hat diese Dinge nach Wien mitgebracht. Es ist anzunehmen, daß er sie hier nicht zu verwenden gedachte. Mit ihm in einem gemeinsamen Quartier wohnte der 26-jährige angehende Schneidergehilfe Moische Scholem Reichshter. Markowitsch gibt an, daß er mit Reichshter schon von Rußland her bekannt und mit ihm vor sechs Monaten nach Wien gekommen sei. Auch Reichshter ist sehr verdächtig und wahrscheinlich gleichfalls ein Anhänger der russischen revolutionären Partei, der mit seinem Freunde hierher flüchtete. Markowitsch bleibt in Haft, auch Reichshter wurde in Verwahrungsbast genommen. Die Erhebungen werden fortgesetzt.

Unfälle. Der Dampfer „Württemberg“ ist im Schneesturm bei Island gestrandet. Die gesamte Besatzung, 35 Mann, ist ertrunken. In den Stuben von Courrières ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, wobei zahlreiche Menschen ums Leben kamen. Gegenwärtig steht es fest, daß von dem am 10. d. eingefahrenen Bergleuten 1193 den Tod gefunden haben. Etwa 400 Ueberlebende wurden geborgen.

Wie aus Antwerpen gemeldet wird, ist dort ein im Bau befindliches Schulgebäude eingestürzt, wobei fünf Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

Russisches. Unter der Mannschaft des Moskauer Leibgarde-Regiments ist eine Meute ausgebrochen.

In Tichudnowo (Wolhynien) griffen etwa 30 Leute das Postamt an und töteten einen Beamten. Die herbeigeeilte Polizei wechselte mit den Häubern Schüsse und verjagte sie. Die Kasse blieb unverletzt.

Der Chef des Kreises Kasch, Swanow wurde am 10. d. M. in Babianische erschossen.

Eine Abteilung Militär wurde beim Tartarendorfe Miathe im Distrikte Zanghetur von Einwohnern angegriffen. Nach dreistündigem Kampfe wurden die Tartaren vertrieben. Zwei Tartaren wurden gefangen genommen. Das Dorf wurde zusammengeschossen. Auch zwei andere Dörfer wurden dann vom Militär zerstört.

Badeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Mühlstraße Nr. 4:

Dienstag: Bannen, Brause, Motorwessen und Kurbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Badeort ordnet von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen.

Gerichtshalle.

Am 10. März vormittags 9 Uhr begann die Verhandlung mit der Einberufung der Gerichtszurück. Die Verteidigung Reisenauer legte großes Gewicht darauf, daß eine Sinnestäuschung des Beer nicht als gänzlich ausgeschlossen angenommen würde. Dr. Weu und Dr. Schwarz verblieben aber auf ihrem bereits bei der Novemberverhandlung gegebenen Gutachten, demzufolge es ganz unwahrscheinlich sei, daß Beer seinen Angreifer verkannt hätte, da er noch sich gewehrt, gelautet und den Täter dreimal in einem zusammenhängenden Satze (der Reisenauer hat mich gestochen) genannt habe. Dagegen bekräftigte der als kontrollierender Experte zugezogene Direktor der hiesigen Heilanstalt für Geisteskranken Dr. Labislans Epstein die Supposition des Verteidigers, und führte noch aus, daß in Anbetracht der im kritischen Momente obwaltenden Umstände auch eine irrtümliche Ideenassoziation beim Beer habe obwalten können.

Das Beweisverfahren war damit geschlossen und folgten die Anträge bezüglich der Fragen. Der Staatsanwalt beantragte, bezüglich Ciovia die Frage der Täterschaft, bezüglich Reisenauer die der Verletzung vorzutragen. Dagegen wünschten auch jetzt wie im November zwei Geschworene, Assessor Hentes und Professor Broca, daß auch bezüglich des Reisenauer die Hauptfrage auf Täterschaft laute.

Der Gerichtshof fixierte nun in diesem Sinne die Fragen. Bei der Nachmittagsverhandlung stellte der öffentliche Ankläger seinen Schlußantrag und suchte die Geschworenen an der Hand des Beweismaterials davon zu überzeugen, daß beide Angeklagte im Sinne der Anklage ruhigen Gewissens schuldig gesprochen werden können.

Verteidiger des Ciovia, Advokat Dr. Fruma, plaidierte auf Freispruch und bat die Geschworenen, im schlimmsten Falle nur die Frage auf schwere körperliche Verletzung zu bejahen.

Verteidiger Dr. Matyas bemühte sich in einem fast dreistündigen Plaidoyer, die Geschworenen davon zu überzeugen, daß gegen seinen Schützling nicht der Schatten eines Beweises vorliege, sondern nur Verdachtsgründe, die er aber auch alle einzeln entkräftete. Er lenkte ferner die Aufmerksamkeit der Geschworenen auch auf den Umstand, daß Zeugen in der Personidentität schon oft vorgekommen seien und Justizmorde verurteilt hätten, warnte sie demnach eindringlich davor, den letzten Worten des Erstochenen eine verhängnisvolle Bedeutung beizumessen.

Es folgte nun das Resümee des Präsidenten Dr. Kemény, durch welches die Geschworenen über alle bei der Verurteilung in Frage kommenden juristischen Begriffe in leichtfaßlicher und dennoch sehr lehrreicher Weise instruiert wurden, worauf sie sich zur Beratung zurückzogen.

Unter atemloser Spannung des Auditoriums verkündete Obmann Johann Conner am 8 1/2 Uhr abends das Verdict, demzufolge Ciovia der schweren körperlichen Verletzung schuldig befunden wurde, während die bezüglich Reisenauer vorgelegenen beiden Fragen verneinend beantwortet wurden.

Der Gerichtshof verurteilte Ciovia mit Anwendung des § 91 zu einem Jahre Kerker, wovon die 5 Monate der Untersuchungshaft in Abzug gebracht werden, während Reisenauer freigesprochen wurde.

Der Staatsanwalt gab sich mit dem Urteil zufrieden, Ciovia und sein Verteidiger meldeten die Nullitätsbeschwerden an, somit erwuchs nur der Freispruch Reisenauer in Rechtskraft.

Dieser Freispruch erregte große Sensation, da es allbekannt war, daß bei der Novemberverhandlung nicht weniger als 8 Geschworene die Verschärfung der Anklage gegen Reisenauer gewünscht. Es wurde auch dem Verteidiger Dr. Matyas zu seinem Erfolge noch im Gerichtssaale allenthalben gratuliert.

Theater.

Herr Wurmsjer hatte zu seinem Benefiz den „Faust“ sich gewählt. Ueber diesen etwas lagen zu wollen, wäre eine Geschmacklosigkeit. Auch über das Magnis, auf einer kleinen Bühne, wie die in Hermannstadt, den „Faust“ zu geben, etwas neues vorbringen zu wollen, wäre nicht minder verfehlt.

Es handelt sich hier um die Quadratur des Kreises nach zwei Richtungen hin. Das Publikum will so hin und wieder doch mal auch etwas anderes sehen, als Stücke vom Kaliber der roten Zettel, eben auch ein klassisches Stück. Der Direktor des Theaters will vor allen Dingen verdienen, selbst mit einer Gesellschaft, die, wie die heutige, nicht einmal vollzählig ist. Die Mittel der Darstellung, auch die äußeren, sind naturgemäß ebenfalls nicht hinreichend. Die gute Darstellung des „Faust“ ist also unmöglich und doch muß sie gewagt werden: — Quadratur des Kreises.

Was unter solchen Umständen aber geleistet werden kann, wurde am letzten Samstag (10. d.) redlich geleistet. Vor allen vom Benefizianten selbst. Herr Wurmsjer hatte die Titelrolle sehr gut memoriert, so daß der Souffleur für ihn überflüssig war. Er deklamierte entsprechend, war aber auch in den Szenen mit Gretchen auf der Höhe. Die Kerkerzene war entsprechend. Der Zuschauer gewann den Eindruck, als hätten ihn die starken Gemütsbisse über seine Taten vollends zu Boden gedrückt. Der Gesamteindruck war sehr gut. Das Publikum war aber auch dankbar und zeigte mit seinem Beifall nicht.

Herr Stärk hatte die Rolle des Mephisto inne. Er entsprach durchwegs. Auch er bedurfte des Souffleurs nicht. Einzelnes war hervorragend gut, der Dialog mit der heimatwütigen Martha Schwerdtlein vorzüglich. Den Famulus, der seinem Meister das Räuspern und Spucken abgequodet hat, spielte Herr Kunst mit Kunst. Eine sehr gute Leistung gab Herr Sonnenthal als Valentin. Er kann auch gut „sterben“. Es war 'ne seine Hülfsarbeit. Herr Lechner als Schüler und Student, die Herren Günther-Pistol, Krall und Tellowski in Auerbachs Keller waren entsprechend.

Gretchen gab Fräulein Koffi. Sie traf die nötigen Töne überall, in der Kirchen- und Kerkerzene erhob sie sich weit über Mittelmaß. Frau Kamilla Richter als Martha Schwerdtlein war entzückend. Noch ist Fräulein Hertel in der kleinen Rolle als Lieschen hervorzuheben.

Das Haus war sehr gut besucht und lagte mit seinem Beifall nicht. Besonders hervorzuheben ist der Besuch des Theaters seitens der Kadettenkaserne, deren älteren Jahrgänge unter Leitung des Herrn Kommandanten und der Professoren vollzählig erschienen waren.

Der 11. d. M. brachte eine der melodischen und wirkungsvollsten Schöpfungen Suppés: „Fatinia“, ein Werk, das trotz der bald drei Jahrzehnte seit seiner Geburt noch immer zehnmal mehr musikalischen Wert hat, als zehn Dugend der als „Schlager“ und „Sensation“ marktschreierisch und schmieremäßig angepriesenen neueren Schundoperetten. Und doch war das Haus verhältnismäßig nur schwach besucht, denn der sogenannte erste Rang und der Balkon wiesen starke Lücken auf. Die Aufführung selbst war im Durchschnitt flau, matt, ohne Animo, man könnte sagen: temperamentlos und dem entsprechend auch der Beifall, insofern nur das Reportierlied des Herrn Burger (Julian von Holz) und das Quartett: Fräulein Weber (Lydia), Sabelle (Titelpart), Burger und Tellowski (Kantichusoff) im ersten, das Duett der Damen Weber und Sabelle im zweiten und der Fatiniamarsch im letzten Akt Applaus erzielten, dagegen das sonst zu Zugaben verhaltene Rismeduett im zweiten Akt ohne alle Emotion vorüberging. Der Reformtänzer des Herrn Fritz Pistol trug zu viel Wasserhülle zur Schau. Herr Stärk ist die Gabe einer scharfen Profilierung verliehen, er nützte sie aber als Steipan über's Maß ins kleinste Detail aus, indem er am Schluß des zweiten Aktes durch das Abhängen des Kopfes des Genuchens der Aufführung einen Stich ins Possenhafte verlegte. Bei eben diesem Finale erschien der Tickerleffensleutnant Wladimir als Franzzimmer statt in der von Steipan im Koffer mitgebrachten Uniform. Kurz, vieles war „schlampert“. Am Schluß sei des reizenden Kadetten Dimitri des Fräulein Koffi nicht vergessen und verzeichnet, daß Fräulein Weber ein Körbchen mit zwei Puppen und einem Schneeglöckchensträußchen erhalten hat.

Telegramme.

Budapest, 12. März. Die Meldung, der König hätte vom Papst Dispensation wegen seines Krönungsweibes erhalten, wird auf das entschiedenste als tendenziöse Unwahrheit bezeichnet.

Jahberény, 12. März. Graf Apponyi hielt hier seinen Rechenschaftsbericht. Er protestierte gegen den Vorwurf, die Majorität habe ohne Preisgebung der Hoheitsrechte die Regierung nicht übernehmen wollen. Durch Forderungen der Koalition seien weder das konstitutionelle Recht des Monarchen, noch die Bestimmungen der pragmatischen Sanktion verletzt. Das Umbauen des jetzigen Zustandes sei ungewiß. Es ermuntere die Regierung, die Wahlen nicht auszuschreiben. Wir wünschen den Frieden ohne Preisgebung der nationalen Rechte. Die Nation war niemals so einig, wie jetzt. Der nationale Widerstand sei wohl in einigen Komitaten ermattet. Apponyi bekannte sich als Anhänger des allgemeinen Wahlrechts. Er konstatierte, daß auch die Rationalitäten und Kroaten gegen Wien mitwirkten.

Klausenburg, 12. März. Der gewesene Präsident der Neuen Partei motivierte seinen Eintritt in die Koschutzpartei. Die Versammlung mußte schließlich aufgelöst werden, da die anwesenden Sozialisten durch die fortwährenden Rufe: „Was ist mit dem allgemeinen Wahlrecht?“ die Beratung verhinderten.

Neusatz, 12. März. Der Magistrat beschloß, die freiwilligen Steuern einzuliefern und die Stellung der Rekruten nicht zu verhindern.

Esseg, 12. März. Bei Dolnimitoholac entgleiste der Lastzug. Der Zugbegleiter blieb tot, der Maschinist wurde schwer verletzt.

Pens, 12. März. Die Zahl der beim Grubenunglück ums Leben gekommenen beträgt 1219; so oft einer herausbefördert wird, spielen sich herzzerreißende Szenen ab.

Belgrad, 12. März. Der altradike Klub verwarf den Vorschlag zur Bildung eines Koalitionskabinetts.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 11. und 12. März.

| 7 Uhr | Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 723.2) | | Temperatur nach Celsius | Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag | Windrichtung | Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter |
|---------|--|----------------------|-------------------------|---|--------------|--|
| | beobachtet | Differenz vom Vortag | | | | |
| morgens | 725.9 | +2.7 | -3.2 | +3.2 - 4.4 | W | 0.8 |
| | 722.5 | -0.7 | +0.4 | +1.2 - 4.1 | SO | 0 |

Kurhaus „Hohe Rinne“, 11. und 12. März.

| 7 Uhr | Luftdruck in Millimeter | | Temperatur nach Celsius | Temperatur Maximum und Minimum vom Vortag | Windrichtung | Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter |
|---------|-------------------------|----------------------|-------------------------|---|--------------|--|
| | beobachtet | Differenz vom Vortag | | | | |
| morgens | 634.5 | +5.0 | -11.0 | -4.0 - 13.0 | W | — |
| | 631.0 | -0.5 | 0 | +2.0 - 11.0 | S | — |

Fremdenliste

vom 11. und 12. März.

Hotel Römischer Kaiser. Wolff, Müller, Keidenstein, Barna, Jung, Reich, Subiczky, Großmann, Kaufleute, von Wien; Gzilai, Kozel, Hamerichlag, Gaborffy, Sarfodi, Kaufleute, Engel, Privatier, Kerezy, Deutsch, Schiffer, Ingenieure, Bobur, Monteur, von Budapest; Pielich, Grenzpolizei-Hauptmann, von Kronstadt; Sebela, Kaufmann, von Seps-Ostrolca; Klemm, Kaufmann, von Nagy-Enyed; Jellinek, Verpflegungsoffizial, von Raasdorf; Geiß, Magistratsrat, Kremer, Baumeister, Kelp, Stadtingenieur, von Bistritz; Adlert, Kaufmann, Bredner, Fabrikant, von Maros-Bajarethy; Klemencz, Ingenieur, von Lupeny; David, Magistratsrat, von Brassó; Szilagy, Oberförster, von Mühlbach; Percol, Fabrikant, von Garkes; Dr. Band, Gerichtsnotar, von Körösbánya; Demso, samt Gattin, Notar, von Szent-Janos; Giongradi, BeamtenGattin, Bistric, Güterbesitzerin, Fischer, Ingenieur, von Fogarasi.

Hotel Neuhäuser. Fels, Versicherungsbeamter, von Kronstadt.

Hotel Banfert. Glück, Kaufmann, von Budapest; Szifora, Maschinist, Jarosfi, samt Frau, Kaufmann, von Fogaras; Bredner, samt Frau, Privatier, von Agnedein; Crifa, Praktisant, von Gares; Dr. Segal, samt Frau, Arzt, von Garkes; Joneksu, Grundbesitzer, von Braila; Jelesevic, Kaufmann, von Rimnik; Popescu, Bahnbauamt, von Kineu; Protopopescu, Farmer, Jofesku, Beamter, Dorconescu, Professor, von Bukarest.

Hotel Wihau. Neumann, Kaufmann, von Bismutischen; Papiu, Student, von Karagaz; Treofor, Student, von Botsalu.

Stadtheater in Hermannstadt.

Direktion: Leo Bauer.

Dienstag den 13. März 1906:

VIII. Abonnement. 12. Vorstellung.

Der Helfer.

Schauspiel in 4 Akten von Felix Philipp.

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 10. März.

| | | | |
|--------------------------------|--------|-------------------------------------|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 113.25 | 1860-er Lose | 158.— |
| 4-%ige „Kronenrente | 95.05 | Deferr.-ungarische Bankaktien | 163.— |
| 3 1/2-%ige „ | 85.75 | Ungarische Kreditaktien | 793.50 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 95.75 | Deferr.-ungarische Kreditaktien | 672.— |
| 4-%ige Theilregulierungslose | 96.50 | Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien | 674.— |
| 4-%ige „ | 215.25 | 20 Frankenstücke | 19.10 |
| 4-%ige „ | 158.— | Deutsche Reichsmark | 117.45 |
| 4-%ige „ | 99.71 | London a vista | 240.55 |
| 4-%ige „ | 100.74 | Paris a vista | 95.85 |
| 4-%ige „ | 117.85 | R. u. L. Dukaten | 11.36 |
| 4-%ige „ | 99.87 | 20 Mark | 23.43 |
| 4-%ige „ | 99.99 | Italienische Kr. | 97.50 |
| 4-%ige „ | 118.— | allgemeinen Sparkasse VII. Emission | 101.— |
| 4-%ige „ | 99.90 | allgemeinen Sparkasse V. Emission | 99.— |
| 4-%ige „ | 118.— | „ | 102.— |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 10. März.

| | | | |
|--------------------------------|--------|-------------------------------------|-----------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 113.10 | 3-%ige österr. Investitionsrente | 91.— |
| 4-%ige „Kronenrente | 95.10 | 1860-er Lose | 167.65 |
| 3 1/2-%ige „ | 85.95 | Deferr.-ungarische Bankaktien | 163.— |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen | 95.55 | Ungarische Kreditaktien | 793.— |
| 4-%ige Theilregulierungslose | 97.75 | Deferr.-ungarische Kreditaktien | 671.— |
| 4-%ige „ | 214.50 | 20 Frankenstücke | 19.14 |
| 4-%ige „ | 158.35 | Deutsche Reichsmark | 117.24 |
| 4-%ige „ | 99.75 | London a vista | 240.50 |
| 4-%ige „ | 99.65 | Paris a vista | 95.72 1/2 |
| 4-%ige „ | 118.— | R. u. L. Dukaten | 11.36 |
| 4-%ige „ | 99.90 | Italienische Kr. | 95.60 |
| 4-%ige „ | 118.— | allgemeinen Sparkasse VII. Emission | 97.50 |
| 4-%ige „ | 99.— | allgemeinen Sparkasse V. Emission | 99.— |

Hermannstädter Münzenplatzkurs

vom 11. März.

| | Kauf | Verkauf | | Kauf | Verkauf |
|------------------|-------|---------|------------------|--------|---------|
| Dukaten | 11.36 | 11.34 | 100 Mark (Gold) | 117.20 | 117.65 |
| 100 Mark (Noten) | 94.40 | 94.81 | 100 Mark (Noten) | 117.20 | 117.65 |
| 100 Mark (Noten) | 93.51 | 94.40 | 100 Mark (Noten) | 19.04 | 19.12 |
| 100 Mark (Noten) | 21.50 | 21.70 | 100 Mark (Noten) | 250.50 | 252.— |
| 100 Mark (Noten) | 23.84 | 24.01 | 100 Mark (Noten) | 244.— | 246.— |

Auandmachung.

Zur Sicherstellung der auf 3495 Kronen 57 Heller veranschlagten Neuherstellung der Einlaßschleuze der den Karl Baron Brukenthalischen Stiftungen gehörigen Mahlmühle in Magyar-Bénye und der auf 1463 Kronen 37 Heller veranschlagten Herstellungen an der Mahlmühle derselben Stiftungen in Bethlenszent-Miklós wird eine Minuendolizitation mit Zulassung nur schriftlicher Offerte bis zum 12. April l. J. mittags 12 Uhr ausgeschrieben.

Pläne und Kostenanschläge können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Güterdirektors Dr. Ludwig Kirchgatter (Kleine Erde Nr. 11) eingesehen werden und wird bemerkt, daß das zu den obigen Arbeiten notwendige Eisenholz durch die Stiftungen auf die Baustelle beigelegt wird, ebenso das etwa notwendige Lehmmaterial zur Magyar-Bényer Einlaßschleuze.

In den Offerten ist der zu bewilligende Nachlaß oder die geforderte Aufzahlung in Ziffern und Buchstaben anzugeben und haben dieselben die ausdrückliche Erklärung zu enthalten, daß der Offertent die Vertragsbedingungen, sowie auch alle übrigen Bauhelfe genau kennt und den Bestimmungen derselben sich unterwirft.

Jedem Offerte muß ein Vadium von 500 Kronen in einem Einlaßbüchlein eines hiesigen Kreditinstitutes oder kautionsfähigen Wertpapiers beigelegt sein, beziehungsweise mit der Bestätigung von der bei dem Kassamann der evangelischen Kirchengemeinde N. B. erfolgten Deponierung des Vadiums versehen sein, das gleichzeitig als Sicherstellung für die anstandslose Ausführung gilt und den nicht in Frage kommenden Offertenten nach der Lizitation auf Grund des zu fallenden Presbyterialbeschlusses zurückgegeben wird.

Das Presbyterium behält sich das Recht vor, unter den einzuliegenden Offerten frei zu wählen und eventuell die Arbeiten im Affordwege zu vergeben.

Der als Erster akzeptierte Bauunternehmer ist verpflichtet, nach Verständigung von der Genehmigung seines Offertes und nach Erhalt der Baubewilligung binnen 14 Tagen mit den Vorarbeiten bei beiden Mühlen zu beginnen, die notwendigen Vorkehrungen gegen weiteren Schaden zu treffen und sämtliche Arbeiten bis Ende August l. J. vollständig, solid und dauerhaft durchzuführen, dabei den Betrieb der Mühlen so wenig als möglich zu stören und berechnete Wünsche der Pächter mit Bezug auf die Zeit der Durchführung der Arbeiten nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Hermannstadt, am 10. März 1906.

Die Karl Baron Brukenthalischen Stiftungen.

Sz. 909/1906. főszb.

[204] 3-3

Pályázat.

A dolmányi körorvosai állás betöltése céljából pályázatot nyitok és felhívom pályázni kívánókat, hogy kellően felszerelt kérvényeiket folyó évi április hó 5-ig nálam adják be.

A körorvos köteles a községeket hetenként egyszer beutazni.

illetményei:

1. Fizetés és utifalány együtt. 1600 K — f.
 2. Látogatási díjak:
 - a) az első látogatásért . . . 1 „ 20 „
 - b) minden továbbiért . . . „ 6 „
 - c) éjjel . . . „ 2 „
 - d) házi ordinatio . . . „ 60 „
- Nagyszombat, 1906. évi március hó 3-án.

A járási főszolgabíró: Fabritius.

Parterre-Haus Schwimmschulgasse 50

bestehend aus 4 schönen hohen Zimmern, Winter- und Sommerküche, sonnigem Zugehör, elektrische Beleuchtung und Wasserleitung, großer Garten, noch 7 Jahre steuerfrei, ist wegen Ueberfiedlung aus freier Hand zu verkaufen.

Besichtigung täglich zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.

Privat-Unterricht

erteilt [762] 63
pens. Pfarrer Andreas Fisi
Knaben und Mädchen der vier Elementar-Klassen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller.

Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller.

Reisergasse Nr. 19.

Heimische Industrie!

Die seit Uebernahme des Betriebes seitens der Siebenbürger Vereinsbank neu eingerichtete und mit den modernsten Maschinen versehene

„Erste siebenbürgische Stearinkerzen- u. Seifen-Fabrik“

liefert alle Gattungen Stearinkerzen, sowie als besondere Spezialität vollkommen neutrale Waschseifen, echtes Seifenpulver

und diverse andere Seifensorten

in so vorzüglicher Qualität, daß dieselben ruhig mit jedem, auch ausländischen Konkurrenzprodukt den Vergleich aushalten können.

Wir empfehlen daher den Bezug dieser durch ihre Güte und Preiswürdigkeit sich auszeichnenden heimischen Erzeugnisse.

Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik.

Herdfabrik H. Koloseus, Wels, Oberösterreich



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterhitzeregulierung, für jeden Kamin geeignet, Gasföcher, Gasöfen und kombinierte Gas- u. Kohlenherde, Hotel- u. Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. (527) 41-52

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(889) 51-104

Amerik. Buchführung (lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Beslangen Sie Gratisprobest.)
H. Frisch, Buchereperre, Zürich 52 (Schweiz). (79) 16-100

3 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Budapest, IV., Havas-utca 3-6S.
Prag, Petersplatz 7-6S.

Kleiner Ring Nr. 17 Wichtig für Landwirte.

ihön gelegene Wohnung 3 Zimmer etc. (Zahresmiete 440 K) zu vermieten.

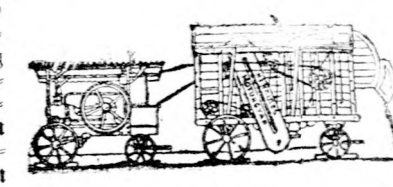
50 Ackerfruchte

im Alter von 15-35 Jahren, ledig, 140-360 Mark Lohn, [212] 1-3

12 Landmädchen

120-240 Mark Lohn, finden sofort Stellung. Landw. Stellen-Bureau Walter Paetzolt, Frankfurt a/M., Kl. Kornmarkt 2.

Die einfachsten und verlässlichsten Benzinmotore in Verbindung mit anerkannt vorzüglichsten Dreschmaschinen, durch jeden Landmann ohne geprüft. Maschinisten und ohne behördliche Bewilligung bedienbar liefert unter vortheilhaftesten Bedingungen die



Herkules-Motorenfabrik

Budapest, V., Váci-ut 30. Grosse permanente Motoren-Ausstellung. Motore und Dreschmaschinen stets im Betriebe zu sehen. Höchste Garantie für tadellose Arbeit. Preisliste gratis.

Neuheiten

für die Frühjahrs-Saison in

Damen- und Herren-Konfektion

soeben angelangt und steht einem p. t. Publikum unser reich assortiertes Lager besonders in Damen-Überziehern in jeder Preislage zur gefälligen Besichtigung ohne Kaufzwang.

L. Ferencz & Comp.,
Hôtel Römischer Kaiser.

Dem Wohle der Familie gut die Sorge unserer Hausfrauen!

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige Malzkaffee, der durch Kathreiners eigenartiges Verfahren das beliebte Aroma und den Wohlgeschmack des Bohnenkaffees erhält. Seine großen, allgemein anerkannten gesundheitlichen Vorzüge wurden wiederholt von den höchsten Autoritäten der Wissenschaft bestätigt. Neben einer namhaften Ersparnis in jedem Haushalt ist die tägliche Verwendung namentlich für die Jugend von unschätzbarem Werth!

Man betone beim Einkauf ausdrücklich den Namen KATHREINER und verlange nur Originalpakete mit der Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysiert und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
Fabrik feiner Toilette-Seifen- und Parfümerien, Wien. K. und k. Hof- und Kammerlieferant.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3. Preis einer Dose K 2.40. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.



Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltaugasse 59, bei Gustav Meltzer und bei der „Ersten Siebenbürger Stearinkerzenfabrik“.

DAMPFDRESCHEGARNITUREN von 2 1/2 bis 12 Pferdestärken,

BENZINMOTORE, DAMPFSTROHPRESSEN,

Mähmaschinen und sonstige landwirtschaftliche Maschinen

liefert in neuester Konstruktion und bester Ausführung die

GENERALVERTRETUNG DER MASCHINENFABRIK DER KÖN. UNG. STAATSEISENBAHNEN
BUDAPEST, V., Váci-körút 32.

Auf Wunsch schicken wir Kataloge und Kostenanschläge gratis und franko!

Vertreter: Leo Wessel, Kolozsvár, Hôtel New-York.

Erhalten täglich, mit 7 Tagen nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreise:
in Lokale:
Ganzjährig . . . 20
Halbjährig . . . 10
Drittjährig . . . 5
Monatlich . . . 1
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2
Einselne Nummern
Mit Postverrechnung im Inland:
Ganzjährig . . . 24
Halbjährig . . . 12
Drittjährig . . . 6
in Ausland:
Ganzjährig . . . 28
Halbjährig . . . 14
Drittjährig . . . 7
Für die Redaktion von Friedrich Roth
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Fiktional-Abonnement
No. 59.

Im österr. der Wahlreform Abgeordnete des führung mit der reform ist tot. Tiroler Volkstier 23. v. M. für die Es steht nur fest, Verbesserungstrafe vollkommen zufrieden nicht als beunruhigt sich die meisten Wahlrecht erklärt, die Wahlfreibeit Prinzipie ist man wendet sich nur Pragis aber emitt allgemeinen Volks rechtsfrage in dem das gleiche Stim wird, wurden alle täten und Kultur Gestaltung der W der tüchtigsten Wprochenen Wündi „Unannehmbar!“ Kreisgrenzen eing Der eine W dem Hinweis auf die einen Abgeord bezirke sollen unge im X. Wiener Gem Galziens, würden die Einteilung de bezirke dieses Kra wohner. Vielfach der verschiedenen ordnete zugewie starker Bevölkerung stößt wieder die weinden und auf außer Wien — 6 Landgemeindegit Vermehrung gleit ist darin zu sud Anzahl sticherer östereichs für während die lan gleiches Maß an Abgrenzung der möglichsten territ nichts wissen, w gearbeitet würde, vorgebracht, um zu wünschen über Diese versch ersten Leistung von guten Willen de

„Jesse,“ ja Mal, daß er sie ich einem andern geachtete Stellung Gebens kennen u Nun kam es Glück: er wollte schaffen; als jelt wieder als Herr „Ja!“ rief was nun folgen „Oh, ich wi Freundin sein, wo daß Sie Veranlass zu lösen, sollen erfährt.“ Und als sie fuhr er mit starkem hinaus und dann „Ich habe m „Ich gratulir Das war nicht Herr v. Marval bei und blieb an